

7. Körper Demografie Symposium 2016, Körper-Stiftung, Hamburg Portrait: Mescladís, Barcelona, Spanien

Mescladís (Substantiv) – Aranesisch für: Mischung; es lässt sich mischen

Mescladís, Barcelona, Spanien

Die Idee

Als Pepe in den 60er Jahren aus Andalusien nach Barcelona kam, hatte er dafür keine Erlaubnis, wurde zurück geschickt und versuchte es erneut. Er musste lange kämpfen, bis er an seinem neuen Wohnort angekommen und akzeptiert war. Seine Geschichte hat viele Gemeinsamkeiten mit der von Soly, der vor einigen Jahren aus Äthiopien kam.

Die überraschend ähnlichen Erfahrungen zwischen verschiedenen Generationen von Einwanderern aufzuzeigen, ist einer der vielen Ansätze, die die Idee der Stiftung Mescladís aus Barcelona verdeutlichen.

Die Organisation arbeitet mit marginalisierten Gruppen, dokumentiert und teilt deren Migrationserfahrungen und Zusammenleben in einer neuen Gesellschaft. Großformatige Fotoinstallationen im öffentlichen Raum sind die zentrale Vorgehensweise. Diese sehr persönlichen Aufnahmen werden zu einem Ort der Reflektion für die porträtierten Gruppen sowie deren Umfeld und Nachbarn. Es wird ein Spiegel vorgehalten, der zum Nachdenken anregt, ohne anzuklagen. Vielmehr geht es um Gemeinsamkeiten sowie die schönen Dinge, die durch Diversität und Solidarität als Grundelemente eines funktionierenden sozialen Gefüges entstehen können. Mescladís möchte einen Dialog erreichen – über Migration, Vorurteile, Rassismus und zur Stärkung von Inklusion und Respekt.

Die Umsetzung

Die Idee bleibt gleich, die Projekte sind verschieden. Mal werden unterschiedliche Generationen zusammengebracht, ein anderes Mal an 160 Geschäften in Barcelona in großen Formaten die im Alltag unsichtbaren Geschichten von Paaren mit verschiedenen Hintergründen erzählt – Liebespaare, Arbeitskollegen, Nachbarn. Wichtig ist es der Organisation dabei, dass man den Porträtierten eine Stimme gibt, anstatt über sie zu sprechen. Auch die hohen künstlerischen Ansprüche sind ein Zeichen und sollen die Würde der Protagonisten widerspiegeln.

Besonders gut lässt sich dies an der Arbeit im Vorort Montcada i Reixac veranschaulichen. Der Außenbezirk habe unter „so ziemlich allen stadtplanerischen Fehlern, die man

begehen kann“ (Martín Habiaque) gelitten. Im Ergebnis ist der Stadtteil „La Ribera“, der irgendwann für die Arbeiter jetzt leerstehender Fabriken entstand, vom Rest der Stadt örtlich komplett isoliert. Es gibt noch die alten Bewohner, aber mittlerweile sind 40 % der Bewohner außerhalb Spaniens geboren.

Als Mescladís 2012 anfang dort zu arbeiten, gab es daher die Zielsetzungen, einerseits den sozialen Zusammenhalt in La Ribera zu stärken und andererseits die negative Außenwahrnehmung zu verringern und den Stadtteil näher an den Rest der Stadt heranzuführen.

Mit Unterstützung der Stadt und einem Budget von EUR 58.000 wurden folgende Aktivitäten durchgeführt, die der typischen Mescladís-Methode entsprechen:

- Die Auswahl: die Lebensgeschichten von Personen, die verschiedene soziale Gruppen repräsentieren (lokale Führungspersonen), wurden aufgezeichnet.
- Die Anbindung: Aktivitäten bauten auf vorhandenen Strukturen auf, z.B. dem aktiven Gemeindezentrum. Hier wurden Begegnungen geschaffen, in denen die Menschen merkten, wie viel sie mit ihren Nachbarn gemeinsam haben.
- Die Kunst: Erstellung von Fotoporträts der ausgewählten Protagonisten, eines Dokumentarfilms und Aufnahmen von allen Bewohnern des Stadtteils.
- Die Verbreitung: La Ribera wurde dauerhaft nach Montcada i Reixac gebracht: an den Steilen einer Autobahntrasse, die durch das Stadtzentrum führt, wurden die großformatigen Bilder der Bewohner angebracht. Es gibt wohl niemanden in der Stadt, der die Bilder nicht gesehen hat. Auch Jahre später gibt es keinerlei Vandalismus. Eine ganze Reihe von weiteren Maßnahmen (Filmvorführungen etc.) finden bis heute statt.

Für die Verantwortlichen der Stadt wurde, laut eigener Aussage, so eine Grundlage geschaffen, um mit den Bewohnern zu arbeiten und dem Stadtteil eine andere Stellung zu verschaffen.

Die Arbeit von Mescladís passt zu Barcelona. Die Stadt sieht Diversität als Chance und hat 2008 eine Strategie der Interkulturalität entwickelt. Diese beruht auf den Prinzipien Gleichheit, Anerkennung von Diversität und positive Interaktion. Aida Guillén Lanzarote, die in Barcelona für Integration zuständig ist, fasst es wie folgt zusammen: „weg von einem multikulturellen Barcelona (mehrere Barcelonas, die nebeneinander existieren), hin zu einem interkulturellen Barcelona (eine diverse Stadt, in der gemeinsam und kooperativ gelebt und weiterentwickelt wird)“.

Darauf aufbauend hat Barcelona einen umfassenden Maßnahmen- und Indikatorenkatalog entwickelt. Auch tritt die Stadt selbstbewusst auf, vernetzt sich und arbeitet eng mit anderen europäischen Städten zusammen. Barcelona kann eine beeindruckende Erfolgsbilanz für das Zusammenleben in der Stadt aufweisen: 2007 lag die Arbeitslosigkeit bei 7 %, 2011, in der Krise, waren es 21 %, heute sind es immer noch 15 %. Im gleichen Zeitraum sank die Anzahl der Bewohner, die Migranten als Hauptproblem sahen, von 16 auf 3 %.

Die Personen & Organisationen

Martín Habiaque ist die treibende Kraft hinter Mescladís. Vor elf Jahren hängte der gebürtige Argentinier die Beraterkarriere an den Nagel und gründete die Organisation, die er bis heute mit viel Elan vorantreibt. Neben den vorgestellten Projekten betreibt Mescladís ein erfolgreiches Restaurant und eine Kochschule im Herzen Barcelonas und bildet pro Jahr 70 Menschen aus prekären Verhältnissen aus. Joan Tomás ist der Fotograf, der hinter den beeindruckenden Bildern steckt, die für Mescladís' Arbeit zentral sind. Manchmal verbringt er Wochen mit den Menschen und teilt ihren Alltag, bevor er das erste Mal die Kamera hervorholt. Dazu sagt er: „people have to be generous to participate. You have to be ready to expose yourself. It is extremely touching how people open up and share their lives with us”.

www.mescladis.org

Erfolg hat das Projekt, weil...

1. ...alle Aktivitäten auf einen Dialog ausgerichtet sind
2. ...Gemeinsamkeiten und nicht Unterschiede im Vordergrund stehen
3. ...die Anerkennung von Diversität sowie Würde und Stimme der Protagonisten ernst genommen wird
4. ...Geschichten erzählt werden und Identifikationspunkte geschaffen werden
5. ...die Verbreitung und Sichtbarkeit ein zentrales Element der Planung sind, das von Anfang an mitgedacht wird